

Büchertisch

IM LANDE DES BOCKSBEUTELS

Ein repräsentatives fränkisches Weinbuch

A. Kraemer, „Im Lande des Bocksbeutels“, Ein Buch von Wein und Weinkultur, mit 90 Illustrationen und einer Offsetsechsfarbenkarte vom fränkischen Weinbaugebiet. Druck und Verlag Pius Halbig, Würzburg, Kroatengasse 10. Preis im Buchhandel DM 6,30 (geb.), DM 5,40 (kart.).

Fast ein halbes Jahrhundert ist es her, seit das einzigartige Buch vom Frankenwein von Dr. J. B. Kittel erschienen ist. Es ist nicht nur längst vergriffen, viele Exemplare vielmehr, die vor allem in Würzburger öffentlichen wie privaten Bibliotheken wohlbehütet aufbewahrt wurden, sind beim Untergang Würzburgs am 16. März 1945 unwiederbringlich verlorengegangen. So existiert dieses Buch heute nur noch in ganz seltenen Exemplaren. Ein neues ist seitdem nicht mehr erschienen, eine Wiederauflage nach 1945 war bis heute nicht zu realisieren. Um wenigstens für den engsten Kreis der Interessenten die Lücke zu schließen, ließ der Fränkische Weinbauverband in den letzten Jahren Frankenwein-Jahrbücher herausgeben, in diesem Jahre unter dem Titel „Weinfrohes Franken“. Dieses Buch jedoch war der Allgemeinheit kaum zugänglich. So fehlte für den großen Kreis des Frankenweins in aller Welt bis heute ein Buch, das von Wein und Weinkultur allgemein und insbesondere natürlich in fränkischer Sicht aussagt. Nun endlich ist es auf dem Markt. Der Geschäftsführer des Fränkischen Weinbauverbandes, Dr. A. Kraemer, hat es gewagt, dieses Buch herauszubringen, und das Unternehmen ist ihm — das darf man vorweg sagen — ausgezeichnet gelungen.

Reich ist das Buch, überreich an Text und Bild. Allein schon die 90 Illustrationen an Original-Holzschnitten und künstlerisch wertvollen Erstproduktionen machen das Buch zu einem kostbaren Besitz. Unter dem Titel „Ins Land der Franken fahren“ geben Illustrationen Weinlagen wieder, Weinmotive in der gestaltenden Kunst sind unter dem Gedanken „Ewiges Wunder Wein“ eingefangen, Dokumentarisches und Vergnügliches ist in einem „Bilderbogen bunter Bocksbeutelien“ zusammengefaßt, Fröhliches und Besinnliches findet sich in dem Abschnitt „Lachendes Holz um Weinstock, Wein und Häcker“, der im wesentlichen mit den humorsprudelnden Holzschnitten des fränkischen Künstlers Richard Rother gespickt ist. Geschickt dem Thema angepaßt ist dieser ungemein reiche Bildteil, der noch durch eine Sechsfarbenoffsetkarte vom fränkischen Weinbaugebiet ergänzt wird, auf die einzelnen Beiträge verteilt, die elf Verfasser — an ihrer Spitze Theodor Heuß — für das ebenso interessante wie vergnügliche Buch beigesteuert haben. Theodor Heuß stimmt mit dem Nachdruck seiner Veröffentlichung „Fränkisches Wesen“, der man hier gerne wiederbegegnet, die aber vielen Lesern dieses Buches unbekannt sein wird, den rechten Grundakkord an. Es folgen Beiträge über Weinverständnis an Main und Tauber, über die Kunst des Trinkens, über fränkische Weinhausstradition, über weinfrohe Kunst im Frankenland, das alte fränkische Kellerrecht. Die Historie ist vertreten mit Beiträgen über Berichte aus Urkunden des Fürstlich Castellischen Archives, über die Geschichte des fränkischen Weinhandels, wie die Geschichte des Weinbaues in Franken selbstverständlich auch in einer Plauderei „Geheimnis Wein“ dargelegt wird. Und es fehlen nicht fachkundige Betrachtungen sowohl der Sachverständigen im Weinbau wie im Weintrinken. Und aus allem leuchtet die sonnige weinselige Landschaft am Main, der stille Humor, der den echten Genießer vor dem Bocksbeutel und dem goldgefüllten Weinglas erfaßt. Nimmt man zur Fülle des Stoffes noch die Ausstattung — 136 Seiten bestes holzfreies Werkdruckpapier, Holzschnitte auf holzfreiem Chamoisbütten, Reproduktionen auf Kunstdruckpapier — so ist man am Ende auch noch überrascht von dem günstigen Preis, zu dem die Herausgabe des Buches möglich war.

„Dem Frankenwein und Franken gilt es! Es gilt allem Wahren, Guten und Schönen!“ schließt der Herausgeber sein Vorwort. Allen, die dem Wahren, Guten und Schönen, und diesem im Frankenwein zusetzen, darf man dieses Buch als freundlichen Hausgenossen empfehlen.

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 7. „Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg Bd. 73, 1955.“ Herausgeber: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg. Als Herausgeber zeichnen im einzelnen: Univ.-Prof. Dr. Dr. Wilhelm Engel, Museumsdirektor Dr. Max Hermann v. Freeden, Domkapitular Dr. Theodor Kramer und Direktor Fritz Mertens. Vorzugspreis 7.—, Ladenpreis 9,30 DM. Dieses Jahrbuch bringt, außer geschäftlichen Berichten, in der sauberen und schönen Herstellung durch die Buchdruckerei Karl Hart, Volkach, auf 331 Seiten eine große Fülle von wissenschaftlichen Abhandlungen und auf 31 Seiten Anzeigen und Buchbesprechungen, meist von Dr. Dr. Engel; dazu auf 23 Tafelseiten 29 Abbildungen vielfältiger Art: Siegel, Wappen, Münzen, Gemälde, Stadtpläne und -ansichten, Plastiken, Bildnisse, Holzschnitte und Buchseiten, Dachstuhlkonstruktionen u. a. Die 116 Besprechungen von W. Engels sind eine Leistung für sich. Sie zeigen die Gabe, in gedrängter Kürze Wesentliches zu sagen und mancherlei Bedenklichkeiten sicher zu erspüren. Die Auf-

satzreihe beginnt mit der Arbeit von Vital Huhn „Löwe und Hund als Symbol des Rechts“. Eine sehr erwünschte Arbeit bei der Unzahl fränkischer Denkmäler, die diese Symbole zeigen, und eine sehr kenntnis- und aufschlußreiche mit weitgespanntem Gesichtskreis. Ob der Bamberger „Tattermann“ wirklich etwas mit „Datterich“ usw. zu tun hat, bleibe dahingestellt, und gegenüber der heute modischen Deutung von „Hundsrück“ als einem rechtsgeschichtlichen Begriff bleibe ich nach wie vor äußerst mißtraulich. Sehr bemerkenswert und in der Tat ein Beitrag zur Frage der Rechtsnatur des fränkischen Herzogtums ist der Aufsatz „Dux, Fahne und Schwert auf Würzburger Münzen des Mittelalters“ von Dirk Steinhilber; die mittelalterlichen Münzbilder werden in dem schon angegebenen Sinn sorgfältig ausgewertet. Sehr gern liest man, nachdem immer und immer wieder von den einstigen Glasbläsereien im Spessart gesprochen und geschrieben wird, den Beitrag „Die Glasmacher auf und um den Spessart“ von Johannes Stauda. Hier wird u. a. die Herkunft der ersten Glasmacher behandelt. Wir erfahren: „Die meisten kamen, soweit sie nicht aus der nächsten Staupe waren, vom Rhein und vom Elsaß her; Böhmen und Tirol scheiden aus.“ Köstliche Einblicke in ein „Fränkisches Arzneibuch von 1393 mit Ortolfs v. Baierns Mark aller Erzneien“ erlaubt der Aufsatz von Josef Hofmann. Er gibt sehr bezeichnende Proben aus verschiedenen Teilen der Handschrift und wir sehen u. a., daß wir unserem Gänsebraten mit Recht Beißfuß zugeben: „Beyfuz ist ain krawt / wer ez bey im hat / den mag der teufel nit geschaden.“ Mehr ins Gebiet der Volkskunde als der „Geschichte“ führt auch der fesselnde Aufsatz von Karl-S. Kramer „Würzburger Volk im 16. Jahrhundert“, nach Protokollen des Stadtgerichts Würzburg wahrscheinlich von Nikolaß Fleck niedergeschrieben, der 1529 zum Stadtgerichts- und Brückengerichtsschreiber bestellt wurde. Da wird nun allerdings der Würzburger Mann aus dem Volke mit seinem Wortschatz lebendig. Vorsichtig grenzt der Verfasser am Schluß ab, was wohl als „spezifisch würzburgisch“ angesprochen werden könne. Hans Hohe trägt „Kulturgeschichtliches aus den Ochsenfurter Bürgermeisterrechnungen des 16. und 17. Jh.“ bei, geschöpft aus den (leider zum Teil vernichteten) Archivalien. Wir erfahren Interessantes von Ratszechen und Ratsküche, vom Ratsinventar, aber auch von Schaustellern, von Bettlern und Händlern; und auch städtische Strafgerichte wittern auf. Der Stadt Würzburg als Ganzem zu gedenken lag in der bewährten Hand von Franz Seberich und geschah durch seinen Aufsatz „Der topographische Gehalt der älteren Würzburger Stadtansichten“. Wir ziehen mit seiner eindringlichen, genauen Untersuchung das Ergebnis: „Ohne Zweifel sind unsere alten Stadtansichten wertvolle und unentbehrliche Grundlagen der Forschung.“ In das Gebiet der Kunstgeschichte greift Emil Markert hinüber: „Zwei Kunstwerke aus der Würzburger Kartause Engelgarten“. Er zieht mit Glück ein übersehenes Werk auf dem Käppele von de Ruel aus dem Dunkel und erkennt mit sicherem Blick in Alabasterfiguren des Martin von Wagner-Museums Überreste eines bedeutenden Frühwerks von Zacharias Juncker dem Älteren. Mit einem für die Erkenntnis des einstigen fränkischen Landrechts wichtigen Werk macht uns Wilhelm Engel bekannt: „Josef Maria Schneidt und sein „Thesaurus Juris Franconici“. Die biographischen Ausführungen über das Leben des bedeutenden Rechtslehrers der Universität Würzburg und die „handliche, lockende Inhaltsübersicht“ seines 13 bändigen Werkes sind sehr erwünscht und sehr dankenswert. Unter dem Titel „Tauberbischofsheim“ ist eine Festschrift abgedruckt, die Theodor Kramer 25. 6. 1955 bei der Jubiläumsfeier in Tauberbischofsheim hielt; sie würdigt „im Blickfeld europäischer Weite“ Entstehung, Entwicklung und Bedeutung des kurmainzischen Tauberstädtchens. „Die Mathis-Kirche in Würzburg“ lautet ein Beitrag von Karl-Heinz Wirsing; er beschäftigt sich mit einer in zwei Johanniterurkunden des 15. Jh. bezugten Kirche des hl. Matthias in Würzburg, die nach dem Verfasser „südlich des westlichen Endes der heutigen Wirsbergstraße“ zu suchen ist. Es folgen kürzere, aber schätzbare Beiträge: „Über Ursprung und Geschichte des deutschen Kaisertums, Gedicht von Hans Sachs, Nürnberg 1561, ein Blattdruck von Hans Baumann, Würzburg“ verbreitet sich Walter M. Brod; über „Joh. Jacob Schübler und Balthasar Neumann“ Hans Reuther (Schübler war ein Nürnberger Baumeister und Theoretiker der Architektur); es folgt der Aufsatz von Walter M. Brod „Johann Michael Bachmann“, ein dankenswerter Beitrag zu seiner Familiengeschichte und zur Geschichte der fränkischen Kirchenmusik. Die „Altarblätter der Kirche in Breitenbach“ (Lk. Miltenberg) würdigt Eugen Kalnz in seinem bekannten schönen Stil und bezeichnet sie überzeugend als „Schöpfungen aus dem Geiste M. Günthers, wenn nicht sogar als seine eigenen Werke“. Viel Neues bringt der Aufsatz (mit Stammtafel) von Joseph Schuster „Die fränkische Bildhauerfamilie Fombach/Fombach/Vombach“ (Waldsachsen – Erlenbach – Marktheidenfeld). Begeistert würdigt Fritz Mertens Wesen und Schaffen der trefflichen Würzburger Bildhauerin Emy Roeder, geb. 30. I. 1399; Abb. 29 der Bildtafeln gibt ihre Portraitbüste Erich Heckel wieder. Schließlich berichtet Peter Endrich über „Neuzugänge zur vorgeschichtlichen Abteilung des mainfränkischen Museums“, darunter besonders Funde aus dem neuentdeckten Reihengräberfriedhof der Merowingerzeit bei Hüttenheim. Alle diese Beiträge ergeben zusammen ein höchst vielseitiges Bild mainfränkischer Kultur und Forschungsarbeit. Ein wenig „aus dem Rahmen heraus“ fällt der Beitrag von Hermann Nottar „Haßfurt, Schweinfurt, Ochsenfurt, Hammelburg und Würzburg“, eine namenkundliche Untersuchung im

Gedenken an Franz Jostes (geb. 1858 in Glandorf, gest. 1925 in Münster). Der Verfasser zeichnet sich am Schluß als Nichtfachmann, und damit erübrigt sich die Auseinandersetzung eines philologischen Fachmannes mit dieser Arbeit. H. Nottarp sagt am Ende von seinem früheren Lehrer Jostes: „Auch er wandelte nicht auf ausgetretenen Pfaden und würde meine Ketzereien in seiner behaglichen Art wohl mit einem gütigen Schmunzeln entgegengenommen haben“. Na also! Wir schmunzeln auch! Wir lachen leise!

P. S.

Fränkischer Hauskalender 1956, Echter-Verlag Würzburg. — 123 S. — Voraus das Kalendarium, dazwischen einige freundlichkluge Nachdenklichkeiten. Es folgt dann der Abdruck einer Rundfunksprache des Bischofs von Würzburg, Se. Exz. Dr. Julius Döpfner, über seine Aufgaben und sein Wirken. Domkapitular Rümmer gedenkt des Prälaten Dr. Winterstein. „Ich will sie lieben, wie man eine Mutter liebt“, ein mit großer Wärme und Überzeugungskraft vorgetragenes Rundfunkplädoyer von Dr. Max Rößler ist hier abgedruckt. Daran schließen sich hübsche kleine Erzählungen aus der Seelsorge und aus dem profanen Volksleben. Nicht vergessen sei die kleine Studie über den „fränkischen Mozart“, Josef Martin Kraus von Dr. Helmuth Holzapfel. Der gute religiöse Hauskalender ist mit hübschen Lichtbildern und Zeichnungen, sowie mit einigen Rotherholzschnitten illustriert.

Sr.

Lach mit! — Edmund Herold (Selbstverlag E. Herold - Weißes Haus, Post Unter-Eisenheim, Unterfranken).

Man kann das Büchlein (94 S) mit dem Zitat aus den Vorwort-Versen des Verfassers am besten charakterisieren: „As Lachn It gewiß nit schlacht, wenna Harz nêr sauber it! Senn mir beinand und lachn racht, na lacht der Harrgott mit.“ Schriftdeutsche und Mundartgedichte, man schmunzelt über die humorvollen Beobachtungen des Autors, die Richard Rother noch mit einigen deftigen Holzschnitten untermalt hat. Man kann unserm „Bienenpfarrer“ zu seinem neuesten Werkchen herzlich Glück wünschen.

Sr.

Ernst Gall, Rothenburg ob der Tauber. Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner. (Aus der Bücherei: Deutsche Lande, Deutsche Kunst, begründet v. Burkhard Meier) München, Deutscher Kunstverlag 1955. 32 S. Text und 30 ganzseitige Bilder. Ganzleinen DM 11,80, kartoniert DM 9,—.

Ein neues Buch über das alte, scheinbar altbekannte Rothenburg, und noch dazu ein Bilderbuch. Ein Rothenburger nimmt es voll zweifelnder Bedenken in die Hand; zwiespältigen Herzens legt er es weg; hocheifrig und betrübt zugleich. Betrübt: denn die geschichtliche Einleitung ist völlig veraltet, weithin irreführend. Dem Käufer möchte ich raten, diese Seiten zu überspringen und sich gleich den Bildern zuzuwenden. Den Verlag aber möchte ich dringend bitten, bei einer zweiten Auflage die geschichtliche Einleitung einem der wenigen Kenner Rothenburger Geschichte anzuvertrauen, damit auch dieser Teil dem Bildteil ebenbürtig werde. Zwiespältig die Erläuterungen zu den einzelnen Bildern: Im rein Geschichtlichen nicht frei von Irrtümern, im Kunstgeschichtlichen eine sehr wertvolle Bereicherung des Schrifttums über Rothenburg. *H o c h e r f r e u t*: Die Bilder genügen auch verwöhnten Ansprüchen, nach der technischen wie nach der künstlerischen Seite. Neben alten Bekannten — aber auch diese von neuen Bleipunkten aus — eine Fülle von Erstaufnahmen, die selbst einem alten Rothenburger neue Züge im Gesicht seiner Stadt aufzeigen. In buntem Wechsel, in meisterhafter Auswahl — Straßenbilder und Einzelheiten mittelalterlicher Altäre, Blicke hoch von den Türmen und Innenräume der Kirchen, des Rathauses, Glasfenster und Klosterküche, innige Einheit von Natur und künstlerischem Menschenwerk — breitet sich ein Reichtum von Jahrhunderten aus. (Ein Wunsch zur nächsten Auflage: Eine Teilaufnahme aus der Stuckdecke „vom verlorenen Sohn“ im Pfarrhaus, beginnendes 17. Jahrhundert) Mit einem Wort: Das schönste und reichste Bilderbuch von der alten Reichsstadt, das ich je in Händen hatte. Wird der Text auf die gleiche Höhe mit den Bildern gehoben, so wird uns der Verlag — wir hoffen, bald — das klassische Kunstwerk von Rothenburg schenken.

H. W.

Die „Altfränkischen Bilder“ (Universitätsdruckerei H. Stürtz AG Würzburg; 16 Seiten in Schmalfolio auf Kunstdruckpapier mit mehrfarbigem Umschlag, DM 3,30) führen uns in ihrem 55. Jahrgang 1956, bearbeitet von Prof. Dr. W. Engel, durch 500 Jahre mainfränkischer Geschichte. Die geheimnisumwitterte Person des Würzburger Welthilfsbischofs Inzelerius von Budua in Dalmatien, 1273 — 1319, und das jetzt in Rheinfanken, in der Düsseldorf-Dominikanerkirche, befindliche Gnadenbild der „Maria mit der Birne“, ein Holzschnittwerk des 15. Jahrhunderts aus der Peterskirche des brandenburgischen Mairdorfes Gnodstadt, versinnbildlichen das geistliche Mittelalter. Zwei markante Persönlichkeiten des 16. Jahrhunderts — Markgraf Albrecht Alkibiades von Ansbach und Bischof Julius Echter von Würzburg — treten uns entgegen in dem Bilderbogen eines Nürnberger Briefmalers von der für den Markgrafen so verhängnisvollen Schlacht bei Kitzingen 1554 und dem Widmungsblatt der Festschrift, die der Würzburger Theologieprofessor Christoph Marianus 1693 zum 30jährigen Regierungsjubiläum seines Bischofs verfaßt hat. Der fränkische Barock endlich ist in seinen zwei Kenn-